



Deutsch-Französisches Jugendwerk
Office franco-allemand pour la Jeunesse

Orientierungsbericht 2007 bis 2009

Vorbemerkung

Gemäß dem neuen Abkommen, das am 26. April 2005 unterzeichnet wurde, ist es Aufgabe des Beirats, „Stellungnahmen und Empfehlungen hinsichtlich der Zielsetzungen und der Programme des Jugendwerks [zu erarbeiten] und sie dem Verwaltungsrat zukommen [zu lassen]“. Der Orientierungsbericht des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) für die Jahre 2007-2009 wird dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Der Orientierungsbericht beschreibt den Aktionsrahmen des DFJW. Er wird von den Generalsekretären zusammen mit den Mitgliedern des Beirats skizziert; die bei der ersten Sitzung des Beirats erarbeiteten Schlussfolgerungen anschließend dem Verwaltungsrat zugeleitet. Die darin definierten Schwerpunkte betreffen die kommenden drei Jahre. Dies unterstreicht die Dauerhaftigkeit der Aktionen des DFJW – die wie jedes pädagogische oder kulturelle Handeln nur auf Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit ausgelegt sein können - und gibt auch den Partnern des DFJW die Möglichkeit, auf längerfristige und langfristige Sicht hin zu arbeiten. Der Orientierungsbericht wird jedes Jahr vervollständigt, um aktuellen Entwicklungen in beiden Ländern Rechnung zu tragen und dem DFJW die nötige Flexibilität für die Einleitung neuer Aktivitäten zu ermöglichen.

Einleitung

Der ersten Sitzung des Beirats kommt in der Geschichte des DFJW besondere Bedeutung zu. Nach der Veröffentlichung von zwei Evaluierungsberichten im Jahr 2004 wurden viele Fragen zu den Zielsetzungen und Programmen unserer Institution laut. Allen - mitunter willentlich hervorgerufenen - Ängsten zum Trotz ist es uns gelungen, das Vertrauen unserer Partnerorganisationen, die den Großteil unserer Programme durchführen, wieder herzustellen. Es ist uns gleichfalls gelungen, den Reichtum und die Vielfalt unserer Programme aufrechtzuerhalten und gleichzeitig die Lesbarkeit unserer Aktivitäten zu erhöhen, indem wir einige deutliche Schwerpunkte gesetzt haben.

Dabei ist die Botschaft klar: Aufgabe des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) ist es, „die Bande zwischen der Jugend der beiden Länder enger zu gestalten und ihr Verständnis füreinander zu vertiefen“, heißt es im Gründungsabkommen zum DFJW vom 5. Juli 1963.

Mag die Formulierung aus heutiger Sicht ebenso altmodisch wie poetisch klingen – grundsätzlich hat sich auch im Jahr 2006 nichts daran geändert.

Gleichzeitig hat sich viel verändert: Nicht wenige Länder beneiden Deutschland und Frankreich um den gemeinsam begangenen Weg der Versöhnung. Kennzeichnend für die deutsch-französischen Beziehungen 43 Jahre nach Gründung des Jugendwerks ist, dass die Beziehungen auf politischer Ebene vertrauensvoll und eng sind – der Beauftragte für deutsch-französische Zusammenarbeit, Staatsminister Günter Gloser und seine französische Amtskollegin, Europaministerin Catherine Colonna oder auch die halbjährlich stattfindenden Deutsch-Französischen Ministerräte, bei denen das gesamte deutsche Kabinett und der französische *Conseil des Ministres* zusammentritt, zeugen davon. Exemplarisch werden die deutsch-französischen Beziehungen aber erst dadurch, dass neben den engen Beziehungen auf politischer Ebene ein engmaschiges Netz zivilgesellschaftlicher Beziehungen existiert. Ausdruck hiervon sind 2200 Städtepartnerschaften, 4400 Schulpartnerschaften oder auch 200.000 Jugendliche, die das DFJW jedes Jahr austauscht.

Genau dieses Netzwerk macht auch die Stärke des DFJW aus. Unsere zahlreichen großen und kleinen Partner in Deutschland und Frankreich ermöglichen es uns, fast flächendeckend präsent zu sein – von Flensburg bis Nizza, von La Rochelle bis Frankfurt/Oder. Sie ermöglichen es uns, ganz unterschiedliche Programme anzubieten – für Kleine und Große von 3 bis 30, von Benachteiligten bis hin zur „Elite“. Über diese Vielfalt, die den Reichtum und die Stärke des DFJW ausmacht und es uns ermöglicht, Jugendlichen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, gilt es zu wachen. Die Unterstützung durch unsere Partner ist dabei für uns unerlässlich – nicht zuletzt, weil wir nur mit ihrer Hilfe stets auf dem neuesten Stand der Veränderungen in der Welt von Jugendlichen sein und über neue Zielgruppen nachdenken können.

Viel verändert hat sich nämlich auch im Leben von jungen Deutschen und Franzosen. Individuellere Lebensläufe, schwierigerer Berufseinstieg, veränderte Bereitschaft, sich zu engagieren (s. Shellstudie), steigende Anzahl von Freizeitangeboten, mit denen das Deutsch-Französische zu konkurrieren hat – all das sind nur Stichworte. Gleichzeitig haftet dem deutsch-französischen Austausch nicht mehr die Aura des Besonderen, Abenteuerhaften, Spektakulären an. Das macht es uns und unseren Partnern nicht leichter, junge Deutsche und Franzosen für den Austausch zu begeistern. Allerdings soll deutlich herausgestellt werden, dass diese Tatsache an sich – die uns jetzt Schwierigkeiten für die Motivation junger Deutscher und Franzosen bereitet – spektakulär ist und der überzeugendste Beweis für den von Deutschland und Frankreich erfolgreich gemeinsam beschrittenen Weg: Wer hätte es sich vor 40 Jahren zu träumen gewagt, dass die deutsch-französischen Beziehungen in den Augen vieler Jugendlicher „normal“ oder „banal“ sind? Gleichzeitig droht die Gefahr, dass man sich so gut zu kennen glaubt, dass man im Interesse für den anderen nachlässt und sich schlussendlich weiter voneinander entfernt.

Derart veränderte Rahmenbedingungen machen es notwendig, dass über die Instrumente, derer sich das Jugendwerk zur Erfüllung seiner Ziele bedient und die Zielgruppen, die erreicht werden wollen, kontinuierlich nachgedacht wird.

Angesichts des Risikos, dass die essentiell wichtigen deutsch-französischen Beziehungen, die auch innerhalb eines erweiterten Europas eine unverzichtbare Rolle spielen, banal zu werden drohen, erscheint es wichtiger denn je, die Tätigkeiten des DFJW auszubauen. Das Jugendwerk, das sich durch jahrzehntelange Erfahrung und erfolgreiche Arbeit vor Ort

ausweist, sollte sich deswegen noch mehr als bisher schon den anderen europäischen Staaten öffnen; dies gilt insbesondere für die neuen Beitrittsstaaten.

1. Unser Ziel: Mehr Programme und noch bessere Programme im Dienst der deutschen und französischen Jugendlichen

Das DFJW setzt sich dafür ein, sowohl Quantität als auch Qualität der Programme, die es den Jugendlichen beider Länder anbietet, zu erhöhen. Junge Deutsche und Franzosen sollen so auf ein Leben als Bürger Europas vorbereitet werden.

1.1 Deutsche/Franzosen: ... sollen sich noch besser kennenlernen

Dass sich die deutsch-französischen Beziehungen in den vergangenen vierzig Jahren entwickelt und verändert haben, ändert nichts am grundlegenden Ziel des Deutsch-Französischen Jugendwerks, nämlich die „Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Jugend [...] zu fördern“. Dafür bleibt es für uns von vorrangigem Interesse, das Interesse an Sprache und Kultur des Partnerlandes zu steigern. Stagniert die Zahl der Französischlernenden in Deutschland, so verzeichnete die Zahl der Deutschlernenden in Frankreich in den vergangenen Jahren einen deutlichen Rückgang. Nachdem es im vergangenen Jahr in einer gemeinsamen Kraftanstrengung vieler Mittler zum ersten Mal gelang, die Zahl leicht anzuheben, gilt es, hier nicht nachzulassen. Das DFJW will aktiv die Kenntnisse über das Partnerland verbessern. Ein besonderes Interesse wird deswegen weiterhin auch dem Bereich der Kultur gelten, wobei ein breiter Kulturbegriff zugrundegelegt wird. Oft wird beklagt, dass es an kundigen Mittlern in diesem Bereich fehlt. Sie sind allerdings unverzichtbar, wollen wir die Erfolge der vergangenen 40 Jahre in der deutsch-französischen Zusammenarbeit – sei es auf politischem, wirtschaftlichen oder auch zivilgesellschaftlichem Gebiet - nicht aufs Spiel setzen.

Im deutsch-französischen Austausch findet intensives interkulturelles Lernen statt – das unterstreicht die Studie Prof. Alexander Thomas’/ Universität Regensburg. Jugendaustausch wirkt sich gleich in vielfacher Hinsicht positiv aus (Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, insbesondere im Umgang mit fremden Kulturen, größere Offenheit, Flexibilität und Gelassenheit, Vertiefung der Fremdsprachenkenntnisse, Förderung der interkulturellen Identitätsbildung, Stärkung sozialer Kompetenzen, Anstoß für ehrenamtliches Engagement, Einfluss auf Studien- und Berufswahl). Die Bande zwischen jungen Deutschen und Franzosen knüpft man dadurch enger, dass man ihnen die Möglichkeit gibt, die Kultur und die Sprache des Partnerlandes besser kennen zu lernen und sich über gemeinsame Wurzeln genauso wie über unterschiedliche Realitäten klar zu werden (etwa den Stellenwert von Konzepten wie Hierarchie, Familie, Zeit, Autorität, Rolle des Staates und der Schule etc.).

1.2 Der deutsch-französische Austausch im Dienste Europas

Das interkulturelle Lernen in deutsch-französischen Begegnungen stellt Übung und Vorbereitung für Europa dar: Das DFJW und seine Partner vermitteln Schlüsselkompetenzen für das Leben in Europa. Zu einem Zeitpunkt, an dem die Gemeinschaft wächst, die Länder zusammenrücken und in Zeiten eingeforderter Mobilität und Globalisierung wird dies immer wichtiger: Kaum noch jemand wird sein Leben bestreiten können, ohne mit Menschen in Kontakt zu kommen, die sich in ihrer Kultur, Sprache oder Herkunft von ihm unterscheiden. Entscheidend wird dabei sein, ob der einzelne solche Begegnungen grundsätzlich als bereichernd oder als Bedrohung empfindet, das heißt ob ihm Werkzeuge an die Hand gegeben wurden, mit solchen Situationen umzugehen. Interkulturelles Lernen ist hier für intrakulturelles Lernen nicht zu unterschätzen.

Gleichzeitig stellen Deutschland und Frankreich Länder dar, die auf vielerlei Gebieten historisch betrachtet diametral unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben, gleichzeitig aber in der bilateralen Zusammenarbeit inzwischen vertraut sind und sich deswegen bestens als eine Art europäisches Experimentallabor eignen. Deutschland und Frankreich kommt noch immer eine unverzichtbare Pilotfunktion in Europa zu. Das gilt umso mehr in Zeiten europäischer Erweiterung, der Frage und Suche nach den Grenzen dieses gemeinsamen Europas und nach seiner Identität. Der europäische Stellenwert der deutsch-französischen Programme und die Komplementarität deutsch-französischer und europäischer Programme soll deswegen weiter herausgestellt werden. Die trinationalen Programme, die deutlich machen, dass das deutsch-französische Verhältnis kein exklusives im Sinne von Ausgrenzung ist, sondern sich Dritten gegenüber öffnet, sollen weitergeführt werden. Die in den letzten Jahren begonnenen Initiativen sollen weiterentwickelt werden: Dies betrifft zum einen die Arbeit mit SOE- und MOE-Ländern; zum anderen sollen die Aktivitäten mit dem Mittelmeerraum vor dem Hintergrund der weltpolitischen Situation (Dialog mit dem Islam) ausgebaut werden, zumal sie aufgrund der engen Verbindungen Frankreichs mit dem Maghreb und Deutschlands mit der Türkei auch einen wichtigen Beitrag zur Verbindung von internationaler und intranationaler Jugendarbeit leisten können.

Im Jahr 2007 soll eine spezifische Fortbildung für Austauschprogramme mit den Maghreb-Ländern organisiert werden. Vor dem Hintergrund der aktuellen Beitrittsdiskussion erscheint überdies die Entwicklung von deutsch-französisch-türkischen Projekten wünschenswert. Punktuell – da, wo es politisch und historisch Sinn macht – erscheint uns auch die Möglichkeit der Förderung von Programmen mit vier Ländern interessant (beispielsweise D-F-Israel-Palästina, D-F-Polen-Russland, D-F-Kroatien-Serbien).

2. Unsere Mittel: Austauschprogramme

Die Instrumente und Programme des Deutsch-Französischen Jugendwerks müssen sicherlich nicht grundsätzlich neu erfunden werden, müssen sich aber natürlich den Entwicklungen unserer Zeit anpassen. Es wird hier weniger darum gehen, auf der Basis einer Marktstudie den unterschiedlichen Zielen und der sich oft ändernden Nachfrage der unterschiedlichen Partner der Zivilgesellschaft nachzugeben, sondern mehr darum, eine voluntaristische und kreative Logik des Angebots weiterzuentwickeln.

2.1 Schulaustausch

Der Schulaustausch stellt einen Glücksfall für das DFJW dar. Er macht es ihm möglich, eine breite Schicht deutscher und französischer Jugendlicher von Kindesbeinen an anzusprechen. Gleichzeitig führt er Schülerinnen und Schüler später nicht selten zum außerschulischen Austausch. Die Anstrengungen, die wir in den letzten Jahren bei den Verantwortlichen unternommen haben, um den Schulaustausch auszubauen, müssen weitergeführt werden. Die Zielgruppe, an die wir uns hier richten, hat sich allerdings verändert; dem muss Rechnung getragen werden. So wollen wir zunächst den themenbezogenen Schulaustausch fördern – Austauschbegegnungen, die im Rahmen eines pädagogischen Projekts stattfinden und bei denen der physische Austausch nur die Krönung einer gemeinsamen Arbeit darstellt, die im Vorfeld, unter Umständen auch mit Hilfe moderner Kommunikationstechnologie, stattgefunden hat. Wir haben Fortbildungen auf diesem Gebiet eingerichtet, die weiter verstärkt werden.

Die Tatsache, dass die Zahl derjenigen, die die Partnersprache erlernen, abgenommen hat, führt auch dazu, dass wir über die Zusammensetzung der Gruppen nachdenken müssen, die am Austausch teilnehmen. Wir können uns nicht weiter auf Deutsch- bzw. Französischschüler beschränken, sondern müssen unsere Anstrengungen auf Schülerinnen und Schüler erweitern, die die Sprache des Partners nicht oder noch nicht gewählt haben. Wir werden deshalb anregen, dass fächerübergreifende Gruppen gebildet werden, was den Lehrern mitunter auch die Organisation des Austauschs erleichtert. Genauso müssen wir uns natürlich auch an andere als ausschließlich Deutsch- bzw. Französischlehrer richten. Waren sie bislang unsere hauptsächlichen Ansprechpartner, so sollen sich zukünftig alle Lehrer, gleich welcher Fachrichtung, vom deutsch-französischen Austausch angesprochen fühlen. Dies erscheint für die nachhaltige Entwicklung des Austauschs notwendig. Diese Entwicklung wird auch deutlich machen, dass Schulaustausch nicht nur zum Ziel hat, das Niveau der Fremdsprache zu verbessern, was noch immer Ansicht mancher Eltern und mancher Schüler ist. Schulaustausch muss vielmehr weitergefasst werden und insbesondere den Stellenwert des interkulturellen Lernens und interkulturelles Lernen selbst vermitteln; Sprachaustausch kann hier nur ein Bestandteil sein.

Das DFJW bietet deshalb seit kurzem Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer aller Fächer an, die deutsch-französischen Austausch durchführen möchten. Wir haben das Angebot in diesem Bereich verstärkt; ihm wird weiterhin unser besonderer Augenmerk gelten. Darüber hinaus wird das DFJW, nachdem es in den vergangenen zwei Jahren ein Pilotprojekt unter Leitung des CIRAC zum Erfahrungsaustausch von Schulleitern – die oft entscheidend sind für das Zustandekommen eines Schulaustauschs – gefördert hat, 2007 zum ersten Mal eine auf Schulleiter zugeschnittene Fortbildungsveranstaltung anbieten. Das große Interesse zeigt, dass hier ein Bedürfnis erkannt wurde.

Diese Neudefinition von Schulaustausch kann auch zu einer Ausweitung des Gruppenaustauschs in diesem Rahmen führen. Der Gruppenaustausch stagniert derzeit sowohl im schulischen wie auch im außerschulischen Bereich, was zum Teil mit der geringen finanziellen

Unterstützung zu tun hat, aber auch damit, dass diese Form des Austausches in der Beliebtheitskala sinkt. Wir sind gleichwohl der Ansicht, dass die heranwachsenden Schülerinnen und Schüler im Gruppenaustausch soziale Kompetenzen erwerben und wollen ihn deswegen ausbauen.

2.2 Außerschulischer Austausch

Im Rahmen der deutschen Debatte über die Ganztagschule hat Bundesministerin Ursula von der Leyen unterstrichen, wie wichtig es ist, mit den im Bereich der außerschulischen Bildung tätigen Verbänden und Organisationen zu kooperieren. In Frankreich existiert diese Zusammenarbeit bereits und wird intensiver. Seit der Gründung des DFJW bestreitet der außerschulische Bereich mit unserer finanziellen, pädagogischen und sprachlichen Unterstützung die Mehrzahl der Austauschprogramme. Um die Jugendverbände in ihrer deutsch-französischen Arbeit zu unterstützen, wurden verschiedene Instrumente entwickelt - manche überwiegend technischer Art, wie die Vergabe des Status' einer Zentralstelle, was die administrativen Vorgänge erleichtert und eine größere Flexibilität in der Planung zulässt, andere in konkreterem Zusammenhang mit der Entwicklung der Programme wie die „pädagogischen Mitarbeiter“. Diese Kooperation mit den wichtigsten Verbänden in Deutschland und Frankreich garantiert die optimale Erreichbarkeit von Jugendlichen für das DFJW; hier werden sowohl Partizipation als auch soziale Kompetenz gefördert.

Ziel des DFJW ist es, seine Zusammenarbeit mit den Akteuren der außerschulischen Bildung zu verstärken. Hierzu erscheint es sinnvoll, die Mittel der Zusammenarbeit einer Evaluierung zu unterziehen, um so ihre Wirksamkeit zu garantieren. Auch für die „pädagogischen Mitarbeiter“ werden regelmäßige Gespräche eingeführt, um ihre Verbindungen mit dem Jugendwerk noch enger zu gestalten und ihnen zu helfen, eine größere Anzahl an Austauschmaßnahmen zu organisieren. Außerdem sollen andere, neue Verbände von einem „pädagogischen Mitarbeiter“ profitieren können.

Über die großen Jugendverbände hinaus gibt es eine große Vielzahl von Partnern, die sich im Rahmen der Organisation eines deutsch-französischen Austauschprogramms an das DFJW wenden könnten. Wir werden in den nächsten drei Jahren systematisch auf sie zugehen, um ihre Bedürfnisse besser abdecken zu können. Hier ist insbesondere an lokale Initiativen zu denken. Wir wollen aktiv auf die Suche nach potentiellen Partnern gehen, die deutsch-französische Austauschprogramme durchführen könnten, ihnen logistische, finanzielle und pädagogische Unterstützung geben und als Relais und Mittler für kleine Verbände oder Vereine dienen, die mitunter auf der Suche nach einem Partner im anderen Land sind.

Besonderes Augenmerk wird hier den Städtepartnerschaften gelten, die eine wichtige Rolle als Mittler spielen, mitunter aber unter einem gewissen Desinteresse leiden und neuen Elan suchen. Wir schlagen vor, regelmäßig Tagungen für Verantwortliche von Partnerschaftskomitees zu organisieren, um sie so in ihren Versuchen zu unterstützen, jugendliche Teilnehmer zu gewinnen. Das Programm „Arbeit in der Partnerstadt“, das es Jugendlichen ermöglicht, während der Sommerferien in der Partnerstadt zu arbeiten, soll als Modell für andere Initiativen dienen, deren Ziel es sein wird, den Austausch zwischen Städten zu verstärken.

2.3 Austausch im Rahmen der Berufsbildung

In Deutschland und Frankreich stellt sich der Eintritt ins Berufsleben aus vielerlei Gründen - schwieriger Arbeitsmarkt, langes Studium, wenig praxisbezogene Ausbildung - oft als

schwierig dar. Darüber hinaus macht die Globalisierung Auslandserfahrungen oft unverzichtbar. Wenn es darum geht, einen ersten Arbeitsplatz zu finden, ist es heute von großem Vorteil, einen Teil seiner Ausbildung im Ausland absolviert und so interkulturelle Fähigkeiten erworben zu haben, die die Integration in den heimischen oder internationalen Arbeitsmarkt erleichtern.

Programmen für junge Deutsche und Franzosen im Rahmen ihrer Berufsausbildung bzw. Programmen, die den Berufseinstieg erleichtern, kommt im DFJW ein wichtiger Stellenwert zu. Wir wollen auch weiterhin in zahlreichen Bereichen präsent sein: beim Austausch von Azubis, gemeinsamen Fortbildungen, berufs- und ausbildungsqualifizierenden Programmen.

Die Programme in direktem Zusammenhang mit der Arbeitswelt sollen verstärkt werden: Erhöhung der Anzahl von Stipendien für junge Auszubildende mit verstärkter Sprachförderung vor der Abreise ins Partnerland, Schaffung eines Stipendiums für junge Erwachsene mit Ausbildungs- oder Studienabschluss, die ihre berufliche Laufbahn im Partnerland beginnen wollen (Dauer und Förderbedingungen müssten noch festgelegt werden).

Besonderes Augenmerk wird Jugendlichen gelten, die kurze Ausbildungsgänge wählen. Während Studenten oft ermutigt werden, einen Teil ihres Studiums im Ausland zu verbringen, ist dies für Schüler mit kurzen Ausbildungsgängen (BA, Fachhochschulen in Deutschland, BTS / DUT / IUP in Frankreich) nur selten der Fall. Ein Teil der Stipendien soll für sie reserviert werden.

Für junge Leute, die ihre Lehre abgeschlossen haben und denen ein Auslandsaufenthalt noch seltener offen steht, soll zunächst ein regionales Netzwerk in Verbindung mit Handwerkskammern, den französischen Regionen und Bundesländern gebildet werden. Es sollten außerdem die unterschiedliche Realitäten auf dem Arbeitsmarkt genutzt und mit den zuständigen Stellen überlegt werden, wie ein Austausch zwischen Deutschland und Frankreich in solchen Bereichen eingerichtet werden kann, in denen im einen Land ein Überschuss an Arbeitskräften, im anderen aber ein Defizit besteht.

Wir werden schließlich im Rahmen des Europäischen Sozialfonds spezielle Programme auflegen, die sich an junge Langzeitarbeitslose und solche Personen richten, die besondere Schwierigkeiten haben, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

2.4 Sprachlicher Austausch

Der Frage des Erlernens der Partnersprache nimmt zentralen Raum in der Arbeit des DFJW ein. Die Anzahl der Jugendlichen, die die Partnersprache erlernen, ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen; nicht zuletzt deswegen können fehlende Sprachkenntnisse für uns kein Grund sein, dass wir Jugendliche nicht an Austauschbegegnungen des DFJW teilnehmen lassen. Wir wollen vielmehr zum Erlernen der Partnersprache ermutigen, sodass eine Begegnung in den beiden Partnersprachen und nicht in einer Drittsprache durchgeführt wird; letzteres würde zu einer Verarmung des Austausches führen. Seit nunmehr zwei Jahren fördert das DFJW keine Begegnung mehr, die in einer anderen Sprache als der der Teilnehmer stattfindet. Die systematische Einführung der Sprachanimation, der Ausbau von Sprachprogrammen für Animateure haben es erlaubt, alle Teilnehmer für diesen Aspekt zu sensibilisieren. Dieser Weg muss weiter verfolgt werden. Zu diesem Zweck muss ein größeres Team von Animatoren ausgebildet werden, das in der Lage ist, Sprachanimation zu leisten, die die Gruppendynamik beflügelt. Zudem werden wir das pädagogische Material, das den Teilnehmern zur Verfügung gestellt wird, überarbeiten und neuartige Arbeitsmaterialien entwickeln. Das DFJW betrachtet es als seine Pflicht, auch in diesem Bereich Vorreiter zu bleiben. Die

Verbreitung der vom DFJW entwickelten Teletandem-Methode wird intensiviert und vereinfacht. Sie wird zeigen, dass Sprachvermittlung neue Wege gehen kann - in diesem Falle über die neuen Medien. Eine großangelegte Aktion soll sich an Partner im Schulwesen ebenso wie an Jugendorganisationen richten, die uns bei der Verbreitung dieser Methode helfen werden. Wir haben das Konzept der DFJW-Glossare weiterentwickelt. Waren sie früher reine sprachliche Hilfsmittel, so wurden die neuen Glossare um einen erklärenden Teil erweitert, der die historischen und kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich zu dem jeweiligen Thema darstellt. Nach dem Startschuss des neuen Konzepts mit dem Fußball-Glossar anlässlich der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland wird derzeit an einem Glossar zum Vokabular von Integration und Chancengleichheit gearbeitet. Dieser Weg wird weiter beschritten, denn die Glossare erlauben es uns, ein breites Publikum anzusprechen und auf einfache Art interkulturelle und sprachliche Informationen zu verbreiten.

2.5 Integration und Chancengleichheit

Grundsätzlich stellen alle deutsch-französischen Begegnungen Lern- und Erfahrungsfelder für den interkulturellen Dialog dar. Deutsch-französische Begegnungen fördern gezielt die Lust auf das Erlernen der Sprache des Partners und seiner Kultur, das heißt die Entdeckung des Anderen, Fremden. Interkulturelles internationales Lernen, das haben wir in unseren bi- und trinationalen Austauschbegegnungen immer wieder festgestellt, gibt Jugendlichen auch Rüstzeug an die Hand, um im intrakulturellen Bereich (in ihrem Problembereich, in der *banlieue*) besser zu bestehen.

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) hat die Ereignisse des Herbstes 2005 zum Anlass genommen, eine kritische Bilanz seiner Aktivitäten zu „Integration und Chancengleichheit“ zu ziehen - einem Thema, das in seinen vielen Facetten – Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, Gewaltprävention im Sport etc. - seit der Gründung des DFJW vor dreiundvierzig Jahren präsent ist. Wir haben unseren Partnern in Deutschland und Frankreich daraufhin mitgeteilt, dass Austauschbegegnungen für benachteiligte Jugendliche - Jugendliche, die aufgrund des sozialen Umfelds, in dem sie leben, aufgrund ihrer Bildungsferne oder weil sie einen Migrationshintergrund aufweisen, größere Schwierigkeiten zeigen, an der Gesellschaft teilzuhaben - zum Themenbereich „Integration und Chancengleichheit“ bei der Förderung prioritär behandelt würden. Gleichzeitig wurden unterschiedliche Maßnahmen und Veranstaltungen beschlossen. Das DFJW hat hier seinem subsidiären Charakter entsprechend Aktivitäten bei seinen zahlreichen Partnern aus der Zivilgesellschaft angeregt. Dort, wo die Partner etwas nicht hätten allein durchführen können, hat das DFJW mit Einbeziehung und Unterstützung der Partner selbst Veranstaltungen durchgeführt. Die Zielgruppen dieser Aktivitäten: benachteiligte Jugendliche und Menschen, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten. Gleichzeitig war das DFJW als Kompetenzzentrum der deutschen und französischen Regierung eng in die Behandlung des Themas auf Regierungsebene eingespannt (Vorbereitung der Gespräche und Schlussdokumente des 6. Deutsch-Französischen Ministerrats im März 2006 in Berlin, Konzeption und Durchführung einer Austauschbegegnung benachteiligter deutscher und französischer Jugendlicher, die ihre Schlussfolgerungen beim 7. Deutsch-Französischen Ministerrat im Oktober 2006 in Paris präsentierten).

Wir sind überzeugt, dass das Thema „Integration und Chancengleichheit“ im Mittelpunkt der Diskussion in beiden Ländern bleiben, ja über die Zukunftsfähigkeit Deutschlands und Frankreichs entscheiden wird. Das DFJW wird die Diskussion deswegen im europäischen Jahr der Integration und Chancengleichheit aktiv und innovativ begleiten, das im September 2006 gestartete deutsch-französische Netzwerk ‚Integration und Chancengleichheit‘ ausbauen, einen

Fachkräfteaustausch initiieren, die angestoßene Zusammenarbeit zwischen Ausbildern in Berufen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Sozialpädagogik zur Erarbeitung bilateraler Ausbildungsmodule fortsetzen, das Pilotprojekt „Jugendmediatoren“ fortsetzen, Journalistenreisen organisieren, das Programm „grenzüberschreitende Qualifizierung für junge Arbeitssuchende und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, die uns bewilligt wurden, umsetzen und den Gruppenaustausch mit benachteiligten Jugendlichen stärker unterstützen.

2.6 Ehrenamtliches Engagement/ Freiwilligendienst

Ehrenamtliches Engagement ist Grundlage unserer Gesellschaft: Ohne die Leistungen Freiwilliger in vielen Bereichen wie Soziales, Sport, Kultur, Gesundheit, Bildung, Umwelt-, Katastrophen- oder Verbraucherschutz wäre gesellschaftliches Leben nur schwer denkbar. Allein in Deutschland sind 23 Millionen Freiwilliger im Einsatz. Viele von ihnen sind Jugendliche, denn die Mär vom hedonistischen, unengagierten, teilnahmslosen Jugendlichen ist längst widerlegt (vgl. beispielsweise die Shell-Studie). Jugendliche wollen sich noch immer engagieren, auch wenn sie sich heute wünschen, dass das Engagement sich auf ein konkretes Projekt bezieht, dass es in einem überschaubaren Zeitraum Früchte trägt.

Ehrenamtliches Engagement ist deswegen auch ein Bereich, der im DFJW schon immer seinen Platz hatte. 2004 stand das Thema im Mittelpunkt einer vom DFJW im Vorfeld des EU-Beitritts der mittel- und osteuropäischen Länder organisierten europäischen Jugendkonferenz in Marly-le-Roi/Paris, bei der rund 50 Jugendliche über Voraussetzungen, Rahmenbedingungen, Anerkennung und Zertifizierung diskutierten und Wünsche an die Politik formulierten. Ehrenamtliches Engagement ist ebenso Thema von themenbezogenem Schulaustausch bis hin zu trinationalen Austauschbegegnungen.

Die in Frankreich in den letzten Monaten eingeführten neuen Formen des Freiwilligendienstes mit der Schaffung eines „verbandlichen Freiwilligendienstes“ (volontariat associatif) und der in beiden Ländern vorherrschende Wille, neue Formen der Partizipation für Jugendliche beider Länder zu schaffen, verleihen unseren Bemühungen, einen deutsch-französischen Freiwilligendienst einzurichten, der auf der Basis der nationalen Gesetzgebung in Deutschland und Frankreich entstehen soll, besonderes Gewicht.

Das DFJW hat ein erstes Treffen von Verantwortlichen aus Verbänden und Behörden organisiert, um sie zu ermutigen, verschiedene Programme zu entwickeln. Dieses Treffen wird folgendermaßen konkretisiert werden: Der Freiwilligendienst von Teilnehmern aus dem Partnerland wird im nationalen Rahmen unterstützt und ausgebaut. Die Einsatzmöglichkeiten dieser neuen Freiwilligen sollen so definiert werden, dass sie die Erfahrungen in ihre berufliche und persönliche Laufbahn integrieren können. Das DFJW übernimmt die Vorbereitung der Teilnehmer vor ihrem Einsatz. Das gilt vor allem für benachteiligte Jugendliche, die, das ist uns wichtig, an diesem Programm ebenfalls teilhaben sollen.

Darauf aufbauend soll nach Auswertung der Erfahrungen ein deutsch-französischer Freiwilligendienst aufgebaut werden, mit paritätisch besetzten deutsch-französischen Teams, die für ein Projekt verantwortlich zeichnen und die auch in einem Drittland zum Einsatz kommen können.

2.7 Pilotprojekte

Will das DFJW den Ansprüchen genügen und die Ziele erreichen, die es sich gesetzt hat, muss es auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren und neue Zielgruppen ansprechen. Es

muss Neues wagen und den Mut zu experimentellen Wegen haben – auf die Gefahr hin, dass sich ein Weg als Sackgasse erweist. Solche Pilotprojekte gehören zur Tradition des DFJW. Gut vorbereitet und im Nachhinein evaluiert, sind sie gleichzeitig ein unschätzbare Experimentallabor für die Partner des DFJW.

So wurden in den vergangenen drei Jahren im Schulbereich die „Pilotakademien“ eingerichtet, um festzustellen, welches die Hindernisse für schulischen Austausch sind und um gleichzeitig in eine direkte Kommunikation mit den am Austausch Beteiligten einzutreten. Seit dem vergangenen Jahr führen wir außerdem das Pilotprojekt der „Jugendmediatoren“ durch, mit dem der Versuch unternommen wird, benachteiligten Jugendliche, die in deutsch-französischen Austauschbegegnungen deutlich unterrepräsentiert sind, den Zugang zum internationalen Jugendaustausch und zu inter- und intrakulturellem Lernen zu erleichtern. Nach vielversprechenden Anfängen geht das Projekt nun in die zweite Runde. Ein ähnlich experimenteller Weg wurde im Bereich von Tele-Tandem gegangen, das mit dem Europäischen Sprachensiegel ausgezeichnet wurde; hier sind die Ergebnisse vor allem in quantitativer Hinsicht noch nicht ganz zufriedenstellend. Das DFJW wird seine Verantwortung, innovative Wege im Bereich des interkulturellen Lernens und des deutsch-französischen Austauschs mit seinen Partnern zu beschreiten, um mehr und noch effizienter Jugendliche zu erreichen, weiter verfolgen.

3 Strukturelle Veränderungen

3.1 Kompetenzzentrum DFJW

Wir haben uns gefreut, dass das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) durch das neue Abkommen, das am 15. Februar 2006 in Kraft trat, in seiner Rolle als Kompetenzzentrum für beide Regierungen anerkannt und gestärkt wurde. Es soll im Hinblick auf die in Artikel 2 aufgeführten Ziele der deutschen und der französischen Regierung sein Wissen und seinen Sachverstand zur Verfügung stellen. Das haben wir seit 2004 häufig getan – bei der Organisation der Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie, an denen das DFJW maßgeblich beteiligt war oder bei der Organisation der europäischen Jugendkonferenz zu „freiwilligem Engagement in Europa“ 2004 in Paris, bei der Organisation und Durchführung der trinationalen Kulturrallye TRIDEM 2005 von Paris über Berlin nach Warschau auf Initiative der Kulturminister Deutschlands, Frankreichs und Polens oder auch zuletzt beim Themenkomplex „Integration und Chancengleichheit“.

Das DFJW war zuletzt intensiv in die Vorbereitungen und das Abschlussdokument des Deutsch-Französischen Ministerrats im März 2006 in Berlin eingebunden. Es veranstaltete außerdem auf Bitten der Bundeskanzlerin und des französischen Staatspräsidenten ein Treffen junger deutscher und französischer Benachteiligter, die ihre Anregungen und Vorschläge bei der Plenarsitzung des Deutsch-Französischen Ministerrats im Oktober 2006 in Paris vorstellen konnten. Die Ergebnisse sollen in die Vorbereitung der deutschen EU-Ratspräsidentschaft einfließen.

3.2 DFJW als Berater und Mittler zwischen den verschiedenen staatlichen Ebenen sowie den Akteuren der Zivilgesellschaft in Deutschland und Frankreich

Gleichzeitig wollen wir als Mittler und Berater der verschiedenen staatlichen Ebenen und der Zivilgesellschaft in Deutschland und Frankreich dienen. Das DFJW befindet sich an einer einzigartigen Schaltstelle, hat sozusagen Scharnierfunktion: Wir stehen in ständigem Kontakt mit Partnern, Verbänden und Vereinen, die vor Ort mit jungen Deutschen und Franzosen arbeiten. Gleichzeitig stehen wir in ständigem Dialog mit den zuständigen politischen und verwaltungstechnischen Ebenen. Oft genug scheitert ein Austauschvorhaben nicht am guten Willen der Beteiligten, sondern an ganz konkreten Ausgestaltungen. Hier will das DFJW seine Scharnierfunktion sehr viel mehr als bisher in den Dienst der beteiligten Partner stellen. Unsere Rolle als Mittler zwischen den Akteuren der Zivilgesellschaft zeigt sich im Knüpfen von Kontakten und Initiieren von Netzwerken - da, wo bislang wenig Kontakte bestanden (z.B. Zikomm, Zusammenarbeit verschiedener Akteure im Engagement für Integration und Chancengleichheit auf der Ebene verschwisterter Länder und Régions, Zusammenholen von Akteuren im Bereich von Berufen der Jugend- und Sozialhilfe und der Sozialpädagogik mit dem Ziel, gemeinsame Ausbildungsmodule zu schaffen).

Angesichts des veränderten Kontextes, in dem Jugendliche leben (s.o.), wollen wir die Angebote für Jugendliche, die nicht in einem Verein, Verband etc. organisiert, aber an Aktivitäten aus den Bereichen Kultur und Sport interessiert sind und diese in der Regel „auf der Straße“ bzw. in Gruppen ohne strukturelle Einbindung ausüben, verstärken. Es sollte die Möglichkeit geschaffen werden, Projekte direkt von Jugendlichen zu fördern, um so auch denjenigen die Beteiligung am deutsch-französischen Austausch zu öffnen, die nicht an organisierten Aktivitäten teilnehmen. Ein solches Angebot würde nicht zuletzt die Partizipation dieser Jugendlichen am deutsch-französischen Austausch stärken. Vorstellbar wäre hier eine stärkere Nutzung bestehender Strukturen. So sollten die pädagogischen Mitarbeiter des DFJW eine größere Rolle als Entdecker neuer Akteure und Ansprechpartner erhalten. Auch im Rahmen

der Städtepartnerschaften sollten Möglichkeiten innovativer Programme für Jugendliche eröffnet werden. Dies hätte vielfältige Wirkungen: Bestehende Strukturen und Verbände erhielten dadurch Kontakt zu nichtorganisierten Jugendlichen und könnten sie auf lange Sicht in ihre Aktivitäten einbinden. Gerade für Städtepartnerschaften könnte dies auch eine Hilfestellung sein, den Generationswechsel bei den engagierten Mitstreitern erfolgreich zu bewältigen.

3.3 Mehr Sichtbarkeit / Intensivierung Öffentlichkeitsarbeit

Auch wenn es in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gegeben hat, so müssen diese Bemühungen um ein deutlicheres Auftreten nach außen und höheren Bekanntheitsgrad des DFJW bei seinen „Kunden“ fortgesetzt werden. Dafür ist nicht zuletzt auch der strukturelle Umbau im Hinblick auf eine Professionalisierung des DFJW wichtig, die eine sehr viel stärkere referatsübergreifende Zusammenarbeit beim zeitnahen Erstellen von Informationsbeiträgen zu aktuellen Veranstaltungen des Jugendwerks und seiner Partner anbetrifft. In diesem Bemühen wird derzeit der Internetauftritt des DFJW überarbeitet, eine digitale Photothek entstehen, eine vierteljährliche Presseschau mit exemplarischen Artikeln über die Arbeit des DFJW für wichtige Ansprechpartner entwickelt werden (Verwaltungsratsmitglieder, Beiratsmitglieder, parlamentarische Gremien etc.), ein Infobrief für die Presse erarbeitet etc.

Besonderer Stellenwert wird dabei der Überarbeitung des Internetauftritts zukommen – das Internet hat sich in den vergangenen fünf Jahren, seit Bestehen der Homepage, rasant zu einem der wichtigsten Informations- und Kommunikationsträger für junge Menschen entwickelt. Mit Hilfe der Partner des DFJW, die zukünftig sehr viel intensiver in die Bereitstellung von Informationen einbezogen werden sollen, soll es Suchenden leichter gemacht werden, zu bestimmten Themenbereichen bereits bestehende Initiativen zu identifizieren und zu kontaktieren. Dies gilt insbesondere für die Präsentation der Schwerpunktthemen des DFJW.

Auf vielfach geäußerten und immer wieder an das DFJW herangetragenem Wunsch soll in enger Abstimmung mit den Partnern und in Berücksichtigung existierender Zertifikate und Nachweise ein „DFJW-Zertifikat“ entstehen, das Jugendlichen zum Nachweis der Teilnahme an unseren Programmen dient.

Die Entwicklung eines Alumni-Netzwerks soll auch einer erhöhten Sichtbarkeit des DFJW liegen, dies ist aber nur ein Aspekt. Siebeneinhalb Millionen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an deutsch-französischen Austauschbegegnungen sind ein Reservoir, das es nicht zu unterschätzen gilt – in vielerlei Hinsicht: Die Ehemaligen sitzen heute zum Teil an Schaltstellen der deutschen und französischen Gesellschaft, Politik, Wirtschaft. Sie stellen mit ihrem fachlichen Wissen, als Multiplikatoren, Berater, Vermittler von Praktika, Sponsoren etc. ein Potential dar, das es zu nutzen gilt.